

Miszellen

Magister Gerhardus Vechtman

*Ein Lebensbild eines Pfarrers aus der Zeit des Nordischen Krieges
von Pastor Erwin Freytag in Uetersen*

Über den Pastor Gerhard Vechtman und sein Wirken ist bisher in der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte wenig bekannt geworden¹⁾. Auch über seine Herkunft war bisher nichts bekannt. Und doch verdient dieser nicht unbedeutende Landpastor, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Gerhardus Vechtman entstammte einer reformierten Familie. Am 7. Februar 1675 wurde er in der ref. St. Ansgarii Kirche zu Bremen getauft²⁾. Als seine Eltern werden genannt: Henricus Vechtman und Catharina de Neufill, letztere wohl hugenottischer Abstammung.

Gerhard wurde in dem reformierten Bekenntnis unterrichtet und aufgezogen und soll angeblich um 1694 Prediger einer reform. Gemeinde in Holstein gewesen sein³⁾.

„Er fand in solcher Religion keine wahre Ruhe, vielmehr sich gedungen, die reformierten Irrthümer abzulegen und den evangelisch-lutherischen Wahrheiten beizupflichten.“ Es scheint bei ihm nicht ohne innere Kämpfe abgegangen zu sein. Allmählich ist er ohne Rücksicht auf seine Familie zur lutherischen Konfession hinübergewechselt.

Interessant ist noch, was Vechtman über seinen Übertritt von der reformierten zur evangel.-luth. Kirche in einer in Gießen zum Druck beförderten Predigt (p 36) ausführt: *„ich bezeuge vor dem Herrn, daß ich oftmalen, wenn ich diese oder jene calvinistische Wahrheit gehöret, es mich von Herzen betrübet hat, daß man Licht Finsternis und Finsternis Licht genannt hat. Der himmlische Vater, für dessen Augen unser Wesen offenbar ist, der weiß meinen Zweck und daß ich ohne fleischliche Absicht dieses Werk angefangen und es ist gewißlich, wie*

¹⁾ Jensen, Kirchl. Statistik u. Arends Gejstligheden etc. berichten nur seine Tätigkeit als Gemeindepastor in Sieverstedt 1698—1700.

²⁾ lt. Mitteilung des Staatsarchivs Bremen.

³⁾ Eschen, A.: Beiträge zur Geschichte der Kirche und Gemeinde Strückhausen, Oldenburg 1884.

man hat vorgegeben, nicht aus Praecipitanz geschehen, und gesetzt, daß es aus Präcipitanz geschehen sei, (welches ich aber nicht zugebe), so kann der himmlische Vater oftmalen unseren Zweck heiligen.“ (Predigt über Johs. VIII, 12.) Diese Predigt widmete er der Landgräfin Dorothea Charlotte von Hessen. Er disputierte am 11. Mai 1695 unter D. Bilefeldt in Gießen „De spiritu Christum (?) glorificante ex Johs. XVI, 14“ und dedierte diese dem Landgrafen Ernst Ludewig von Hessen.

Er soll nach Angabe Eschens ³⁾ in Gießen studiert haben und dort auch zum Magister der Philosophie promoviert haben, Ende des Jahres 1694 ⁴⁾.

Im Jahre 1698 wird Vechtman Pastor in Sieverstedt. Wahrscheinlich hat er dort im April oder Mai sein Amt angetreten. Er übernahm von seinem Vorgänger Andreas Kiene das ganze Inventar.

Am 29. Mai 1698 wurde von den Erben des verstorbenen Pastors Andreas Kiehn, vertreten durch Johan Jessen die Wardierung des Nachlasses vorgenommen, der an den neuen Pastor Gerhardus Vechtman verkauft wurde. Es wurden alle Gegenstände des toten und lebenden Inventars aufgenommen, darunter eine Scheune zu 13 Fach mit 169 fl , Erntevorräte, landwirtschaftliche Werkzeuge und Geräte (1 Pflug und 2 Eggen zu 6 fl). An lebendem Inventar waren vorhanden: 6 Kühe (mit 138 fl veranschlagt), 3 Starke (45 fl), 2 junge Ochsen (30 fl), 2 kleinere 24 fl und einer zu 6 fl , 1 Kalb zu 4 fl , 3 Schweine 13 fl , 1 Sau mit 3 Ferkeln 8 fl , 2 Pferde 78 fl , 1 braunes Mutterpferd zu 24 fl , ein „Schwartz Braupferd“ zu 27 fl , ein zweijähriges Füllen zu 18 fl , 5 Schafe mit 3 Lämmern 15 fl , ein zweijähriges Kalb 6 fl .

Die Gesamtsumme des eingeschätzten Gutes betrug 1 145 fl 15 sch . Über die Zahlung der Summe werden von den Gläubigern und dem Pastor Vechtman Abmachungen getroffen ⁵⁾. In dem ältesten Eidbuch der Holsteinischen Generalsuperintendenten (1674—1730) ^{6*)} heißt es: „Gerhardus Vechtmanns, Bremensis, unten Ser. Princ. Caroli, Hasso-Casselani Landgravi Pastori Castrensis.“

Am 21. Juli 1698 heiratete Gerhard Vechtman in Sieverstedt Catharina Hedwig Klein, Tochter des Tobias Klein ⁶⁾. Über ihren Herkunftsort gibt das Trauregister keine Auskunft.

³⁾ Die Universitätsbibliothek Gießen hat diese Angabe nicht bestätigt.

Nachrichten über Magister Gerhard Vechtman aus dem Visitationsprotokoll über die Visitation in Schwei 1713 (Staatsarchiv Bremen, Visitationsakten):

Er ist gebürtig aus Bremen. Vater: Hinrich Vechtman, Mutter Catharina de Neuville. Alter: 40 Jahre. Er besuchte die reformierte Schule zu Bremen, darauf zu Groningen und Francker in Holland. Übergetreten zur evangelischen Religion (nach seinem eigenen Bericht). Ein Jahr in Gießen, ein halbes Jahr in Rostock, dann eine geraume Zeit in Kopenhagen. Er wurde in Kassel ordiniert durch Generalsuperintendent Heinsie. Er war hessischer Feldprediger und schreibt 1713, daß er bereits 20 Jahre in officio stünde (Mitteilung von Herrn Pastor Folkers-Rastede).

⁵⁾ Propsteiarhiv Flensburg

^{6*)} Herausgeg. v. Th. O. Achelis in: Nordd. Familienkde., Heft 1/1956

⁶⁾ Kirchenbuch Sieverstedt

Ein Sohn aus dieser Ehe wurde am 19. 4. 1699 in Sieverstedt getauft. Dieser war später Kaufmann, Bürgeradjutant und Postmeister in Esens (Ostfriesland), † 14. 12. 1761 Esens, alt 62 Jahre, 8 Monate, 17 Tage⁷⁾.

Aus der Abschrift eines Briefes, den Gerhard Vechtman am 1. Dez. 1699 an den Goldschmied Joh. Jessen in Flensburg von Sieverstedt aus schrieb, können wir entnehmen, daß er eine Schuld von 27 Rthlr. an diesen Goldschmied zu zahlen hatte. Vermutlich handelt es sich um die silberne Abendmalkanne, die 1697 von Frau Sabine v. Amthor geb. Claudi gestiftet worden sein muß. Das Geld dazu wollte der Oberstleutnant Hans Christoffer Claudi auf Popholz geben.

Am 13. Febr. 1700 wurde in Sieverstedt Vechtman's Tochter Anna Catharina beerdigt.

Kurze Zeit später finden wir den ehemaligen Sieverstedter Pastor als dänischen Legationsprediger in Warschau, Dänemark, Polen, Sachsen und Rußland hatten sich damals als Verbündete gegen Schweden und den Herzog von Holstein-Gottorp zusammengeschlossen.

Im Flensburger Propsteiarchiv befindet sich ein Brief Vechtman's an den Propsten Hoyer in Flensburg, einen Paten seines Sohnes Andreas Hermann, der vom 28. Juli 1701 datiert ist. Dieser ist von der politischen und kirchengeschichtlichen Seite aus betrachtet sehr interessant. Er lautet:

Hochehrwürdiger, Hoch- und wohlgelehrter Herr Probst,

Hochzuehrender Herr Gevatter und in Christo Bruder!

Seit der Zeit ich Euer Hochehrwürden letztes (Schreiben) vom 2. Juni beantwortet (habe), habe (ich) noch keines von Ihrer geehrten Hand empfangen, hoffe es wird Ihres Orts alles noch wohl sein, wie wir denn Gott gleichfalls für gute Gesundheit zu danken Ursache haben, zumalen danke ich Gott, daß meine liebe Frau, die abermals geseigneten Leibes gehet und (in) etwa über 6 Wochen möchte niederkommen, sich niemals so wohl bei ihrer Schwangerschaft befunden als jetzt. Wollte Gott, es möchte die Entbindung auch so glücklich sein. Sonsten hätte sich neulich racione officii mei⁸⁾ bald eine neue Schwierigkeit auf tun können, indem die H. Patres Jesuitae et piarum scholarum⁹⁾ in deren Zahl bei zwanzig neulich in meinem Hause waren, doch (sind) wir zu meinem großen Glücke abwesend gewesen, und Rechenschaft wegen der am 8ten Sonntag n. Trinit.: „Von den falschen Propheten“ gehaltenen Predigt von mir fordern wollen. Als sie aber vernommen, daß ich nicht zu Hause (sei), sind sie wieder weggegangen, allein gedrohet, wiederzukommen, ist aber bis dato nicht erfolgt. Obgleich nun sie hiervon nun groß Wesen haben machen wollen, so habe ich doch meine Predigt, so wie ich sie von Wort zu Wort abgefaßt (hatte), einem der vornehmsten

⁷⁾ Ein Sohn des Postmeisters Andreas Herm. V. war der Pastor Gerhard Christoph Vechtman, * Esens 9. 9. 1725, † Werdum 27. 2. 1798.

Dessen Sohn wiederum: Superintendent Adrian Hermann V., * Juist 1764, † Wittmund 1844.

⁸⁾ in Hinsicht auf mein Amt

⁹⁾ die Herren Jesuitenpater und der frommen Scholaren (fahrende Schüler).

Jesuiten überschicket, da wie er nichts nominales¹⁰⁾ darin finden können, mir sie wieder zurückgesandt mit den Worten, er wolle mit mir nächstens hierüber allein coferieren, worum ich denn auch gebeten, da es nicht billig ist, daß zwanzig über einen kommen. Der Cardinal, wiewohl er mir nach Abreise des Herrn Abgesandten versichern lassen, daß wir in unserem Gottesdienst nicht sollten turbiret¹¹⁾ werden, hat nichtsdestoweniger diese Predigt, weil er darin sich auch gerühret mag gefunden haben, aufs übelste empfunden, allein ich habe in derselben soviel materie odicus¹²⁾ war, solche moderation¹³⁾ gebraucht, daß ich dieselbe dem allerverschlagensten Jesuiten sie zur Censur übergeben will und Trotz sei ihm geboten, so er nur überweisen kann, directe einen derutum nominale¹⁴⁾ wider sie geführt zu haben, da ich doch sonst alles vorgestellet habe, was zu dem reali gehöret, in dem es hier sehr nötig ist wegen der abgefallenen und wankelmütigen Lutheraner.

Sonsten habe (ich) aus den neulichen avisen vernommen und nicht ohne sonderbare Freude, daß auch (nun)mehr alle Zwistigkeiten zwischen der Krone Dänemark und dem Herzog von Holstein beigelegt (sei), Gott gebe, daß es möge Bestand haben und so der Herzog denen Schwedischen consiliis bei seinen neun Töchtern nur nicht gar zu viel Gehör gibt, sollte man glauben, es werde dieser Vergleich dem Lande Ruhe schaffen. Von hiesigem Orte fällt viel zu berichten vor, und ich weiß fast nicht, wovon ich den Anfang machen soll. Der König ist noch zur Zeit nicht völlig kuriert, denn er kan den Arm noch nicht nach dem Kopf bringen, man hat diesen Schaden leichter gemacht als er in der Tat ist, wiewohl man auch nicht bezeichnen (?) kan, daß der König selbstn Schuld daran ist, in dem er den vierten Tag nach dem bösen Fall schon wieder anfang zu reiten und zu schießen, wodurch der Arm von neuem wurde verrückt und also hieraus viel Ungelegenheiten entstanden ist. Doch bessert es sich mit ihm täglich. Es ward zwar für einige Tage resolviret, daß der König nach dem Carls-bade¹⁵⁾ gehen wollte, zu welchem Ende denn die pagage schon Order hatte, voraus zu gehen, allein dieser Vorsatz ist durch eine böse Zeitung aus Lief-land womöglich gar verhindert, zum wenigsten doch sehr trennirt worden. Vorgestern abend nämlich arrivierte ein express von dem H. General-feldmarschall Steinau, der die böse Zeitung mitbrachte, daß das detachment von der Hauptarmee, bei welchem er, der Feldmarschall, selber gewesen und daß sich zwischen Riga und Kokkenhausen postiert (hatte) durch Übergang der Schweden über die Düna geschlagen wäre. Er, der Feldmarschall, ist zwar nicht blessirt, wie das Gerücht gehet, sondern das Pferd ist ihm unter dem Leibe totgeschossen, 2 Obersten 4 Rittmeister und andere Oberoffiziere bei zwanzig sind teils geblieben, teils gefangen (genommen), 200 Mann sind von den Sachsen auf der Wahlstatt gefallen, ohne die blessirt und gefangen sind. Man will dieses Unglück eines gewissen Generals übeln conduite zuschreiben, allein das Glück im Kriege ist nicht allemal egal. Dieses bedauere und beklage ich nur herzlich, daß wir, wissend, daß der H. General-Leutenant Trampe mit bey der Aktion gewesen, wir

10) Nennenswertes

12) odiosus = gegnerisches Material

14) d. h. ein nennenswertes Schmahwort

11) gestört

13) Müßigung

15) Karlsbad

dennoch keine Nachricht von ihm haben. Die Frau Abgesandtin betrübt sich desfalls sehr. Gott verhüte, daß wir nicht eine unzeitige Zeitung erfahren müssen. Sonsten wie in meinen letzten Vermelden sind die 26 000 Mann Moscoviter unter Kommando des Kneesen und Generals Repnin würcklich bei der Armee arriviert und zu den Sachsen gestoßen; ist ein wohl montiertes und mit allem wohl versehenes Volk, haben alle vom Obersten bis zum capitain d'armes teutsche Offiziere und ist apparence, daß man durch sie viel ausrichten werde. Es tut gewiß der Zar viel bei dem König von Polen und hätte man nicht geglaubt, daß dieser H(err) der Reußen (?) für einen Barbar gehalten wird, so exakt sollte (er) in seiner Parole gewesen sein! Es ist ja zu beklagen, daß die teutsche Treue und Redlichkeit von uns nach Moskau gezogen (ist). Ich zweifle, daß ein anderer Potentat ohne Interesse dieses tun würde. Der Holländische Abgesandte der H. von Cranenburg hält sich in Mitau auf und will man sagen, daß die Schweden schon würcklich diese fürstliche Residenz hätten eingenommen, welches kein geringer Schade für die sächsische Armee und nehm ihnen nebst ihrem Magazin auch ihre sicherste und beste Quartiere auch alle Zufuhr von contrabanden zu Wasser, benommen würckl. die partie des Ogynski die eine insolenz nach der andern in Litauen begehet, sind nicht allein in die Radziwilschen Güter, sondern auch gar in die Königl. Okonomien eingefallen und hausen nach ihrer alten Gewohnheit, also daß der arme Bauer weder Kuh noch Huhn behält, zu dem Ende wurden vorgestern morgen 2 Schwadronen von der Garde dahingeschickt, um diese verwegenen und ungebetenen Gäste wegzutreiben.

Verwichene Woche wurde die affaire zwischen den bekannten H. Geheimen Rat Patkul^{15*)} und dem Marquis de Saint Paul auf Bewilligung des Königs durch ein ordentliches Duell ausgeführt. Die Seconde von H. Patkul waren der H. Kammerherr von Gersdorff und der H. von Watzdorf, des Ms. Saint-Paul der Comte de Langiasco und der Obrist-Leutnant von den Grand-Musquétaires, ein Polacy dessen Namen mir unbekannt. Die Aktion geschah auf dem Gute eines Edelmannes 3 Meilen von hier Plogazin genannt, da dann der H. Patkul unter dem rechten armin cavitate Idoraëis hier eingestoßen wurde, jener hat auch eben keine Seide dabei gesponnen, indem er von Patkulu zu Boden geworfen ward, so daß ich für sein Leben keinen Dreier gegeben hätte, wenn nicht seines eigenen Widerparts Seconde der H. Kammerherr Gersdorff ihm das Leben gerettet, allein während der Zeit er auf der Erde lag, hat er dem H. Patkul noch eine tiefe Fleischwunde in die bein gegeben. Ich kriegte nachts um ein Uhr die Nachricht, fuhr auch gleich mit unseres Königs Secretario dem H. Meuschen in aller Eile hinaus. Nun hatte er zwar den Freytag vorher ehe sie sich schlugen, das Heil. Abendmahl begehret, allein ab lectione of. cii Inconsuetia hätte ichs ihm nicht geben können, ich will geschweigen, was für Nachrede ich desfalls über mich hätte nur ergehen lassen, numero aber da es so weit gekommen, daß sein Leben periclitirt¹⁶⁾, in dem die medici aus denen viele ihn überfallende syptomatibus nichts anders schließen könnten, es müßte das diaphragma lädieret sein, habe ich mich seiner nicht entziehen kön-

^{15*)} P. war mit der seit 1700 verwitweten Frau von Einsiedel geb. v. Rumohr verlobt. Sie war die Tochter des dänischen Gesandten am Dresdener Hofe.

¹⁶⁾ in Gefahr sei

nen, fand ihn auch in einem sehr elenden Zustande, bat auch Gott in meinem Herzen, er möchte mich mit sonderbaren Kraft ausrüsten, ihn also zuzureden, damit seiner Seele Christo, den er als ein Socianer¹⁷⁾ zusamt seinem Verdienste stets verlängert hatte, gewonnen wurde. Im Anfang ließ sich alles wohl an, und als er das erste Mal verbunden ward, und wie man leichtlich machen kann, große Schmerzen fühlte, rief er immer: „Ach, mein Jesu! ach, mein Heiland, woraus ich denn hernach Gelegenheit nahm ihn anzureden: „Ihro Excellenz, wir haben oft miteinander von Christo gedispudiet, ich sehe aber, daß vielleicht nach Gottes Willen, Ihr Ende möchte dasein, so ist es nötig, daß wir untersuchen, welches der Grund der Seligkeit sei, worauf Sie sterben und selig werden wollen. Ich hab und zwar mit Freuden gehöret, daß Sie in Ihren Schmerzen gerufen haben: Ach, Jesu! ach, mein Heiland! Nun frage ich Sie als ein Diener Gottes, erkennen Sie auch diesen Jesum als den wahren Gott, weil Sie ihn anrufen und als Ihren Seligmacher, weil Sie ihn Ihren Heiland nennen?“ Er antwortete mir hierauf: „Ja, ich glaube nunmehr, daß Christus Gott und mein einziger Seligmacher ist.“ — Weil ich nun dasmals verhindert ward, ihm das H. Abendmahl zu reichen, in Betrachtung ich mich und ihn in der größten Gefahr exponiert hätte, so war er selbst friedlich, daß es den folgenden Tag in Warschau geschehen möchte, wozu ich ihn auch ermahnte. Allein er ist von seinesgleichen nunmehr wieder also eingenommen, daß er den, welchen er nunmehr als sein Gott u. H. erkannt, nun, Gott sei's geklagt, wieder verleugnet und damit seine Verdammnis desto schwerer macht; denn weil er nunmehr merket außer Gefahr des Todes zu sein, so kehret er sich auch nicht mehr dran; Gott gebe ihm rechtschaffene Bekehrung! Er ist sonst ein höchstqualifizierter Minister, ein Mann von ungemein Theologischer so als politischer Wissenschaft und sonst von Umgang aufrichtig — ich habe ihn zum wenigsten nicht anders befunden — nur beklage ich, daß er solche böse principia hegt. Den Generalmajor Flemming hatte er ganz gewonnen, ich aber habe durch Gottes Gnade ihm Christo wiedergewonnen^{17*)}.

Und das ist dasjenige, was ich jetzo zu schreiben habe, was mir mit nächster kurländischer Post aus dem Lager haben werden, will mit erstem berichten: Vor einem viertel Jahr habe einen hiesigen Kaufmann, der aus der Heide bürtig und dahin zu reisen vorhabens war, namens H. Iken Timmermann Briefe an den H. Gen. Superint., der Frau Etatsrätin Amthorin¹⁸⁾, H. Paul Paulsen¹⁹⁾ in Flensburg, H. Ohsen²⁰⁾ wie auch Euer Hochehrwürden mitgegeben, will nicht hoffen, daß der Mann sich mit den Briefen verloren, da wir hier auch noch keine Nachricht von ihm haben, Sollten Euer Hochehrwürden etwas von ihm erfahren

¹⁷⁾ Sozianer leugneten die Dreieinigkeit Gottes und damit die Gottheit Christi.

^{17*)} Patkuhl, der in sächsischen Diensten stand, wurde auf Grund der Bestimmungen des Altranstädter Friedens wegen angeblichen Landesverrat an Karl XII. ausgeliefert und grausam hingerichtet.

¹⁸⁾ Die Etatsrätin A. Sabine Aruthor geb. Claudi stammt aus Popholz bei Sieverstedt. Ihr Ehemann war Oberkriegskommissar, damals schon verstorben.

¹⁹⁾ Es handelt sich wahrscheinlich um den am 26. Sept. 1702 zu Stenderupau (Kirchsp. Sieverstedt) getrauten Kanzleirat und Landvogt von Süderdithmarschen Paul Paulsen, der 1702 Landvogt geworden war.

²⁰⁾ Johannes Ohsen war damals Diaconus an St. Marien in Flensburg.

und mir berichten können, wäre mir's sehr lieb, in specie wegen H. Paul Paulsen, der vielleicht sich bekümmert, daß ich meine Parole nicht halte, indem ich ihm zugesagt den 26. Aug. ihm meine Schuld abzutragen, nun aber ist dafür nicht Sorge getragen als der liebe Mann wohl gedenket. Den 1. Aug. ist mein Jahr um und ich hab noch keinen Heller vom Könige bekommen. Weil ich nun vermute, es wird das Geld schon unterwegs sein oder doch bald einkommen, als habe (ich) meinem guten Freund in Hamburg ordres gegeben, von dem Königl. Agenten, d. Herrn Herberge 100 Rthl. zu holen (?) und dieselbe per Wechsel nach Flensburg an H. Paul Paulsen zu übermachen. Es restiert zwar auch alsdann noch etwas, nämlich 68 Rthl. nebst interesse, allein dafür hat er mehr als für 100 Rthl. silber Zeug zum Unterpfand u. dafern er des Geldes so gar benötigt sein sollte, so bitte (ich) Euer Hoch-ehrwürden wollen die Gutheit haben und es so lange zu sich nehmen und das Geld ihm zahlen, denn die Mühe und die Kosten sind groß ehe man von Dänemark bis Hamburg und so weiter die Gelder übermacht, zu dem muß das Silber bis zu unserer Zurückkunft doch dableiben. Der H. Pastor Ochse hat auch von meiner Frau Schwiegermutter²¹⁾ ein großes instrument in Händen, worauf er 50 Rthl. gezahlet und wird etwa der Termin der Zahlung noch bis auf 3 Monat ausstehen, werde möglichsten Fleiß anwenden, daß gegen selbige Zeit die gelder gezahlet werden.

Womit Göttl. Gnade u. Obhut treulichst empfehle u. verharre Euer
Hochehrw. gebeth u. dienstergebener Diener G. Vechtman

Warschau, den 28. Juli 1701

Damit endet dieser interessante Bericht des ehemaligen Sieverstedter Pastors. In einem Briefe an Conrad Reventlow vom 26. Jan. 1701 hatte sich Vechtman von Warschau aus um die Pfarrstelle an der deutschen St. Petrikirche in Kopenhagen beworben, die er jedoch nicht erhielt²²⁾. Bis 1703 blieb er in Warschau. Am 15. 12. 1703 wurde er abgelöst von dem Pastor Rud. Ibbeken.

Post²³⁾ berichtet, daß er 1703 nach Neuenhutorf im Herzogt. Oldenburg berufen wurde und 1710 nach Schwei kam. Dort amtierte er bis 1719. Von 1719 bis 1720 war er in Strückhausen tätig.

Bei der großen Wasserflut des Jahres 1717 verlor er seine Habe, so daß Mangel und Not in seinem Hause herrschte.

Die Kanzel in der Gemeinde Strückhausen hat er kaum 20 mal betreten, denn am 10. Januar 1721 starb er 46 Jahre alt.

In der alten Chronik von Strückhausen heißt es über ihn: „Er war ein Mann von großen studiis ungemainen Naturgaben, sonderbarer Munferkeit und ernsthaftem Wesen, hielt fest an der evangelischen Wahrheit, die er von dem ersten Augenblick an, da er von den Reformierten ausgegangen, liebte, lehrte und vertheidigte. Sein Gedächtnis ist aber bei der Gemeinde noch im Segen.“

²¹⁾ Brema litterata virorum qui hoc seculo vixerunt etc., Bremen 1726, pag. 143.

²²⁾ Mitteilung des Reichsarchivs Kopenhagen.

²³⁾ Brema litterata virorum qui hoc seculo vixerunt etc., Bremen 1726, pag. 143.